

Liebe Leserinnen & Leser,

den 06. Mai sollten Sie sich unbedingt vormerken. Es geht um einen sehr interessanten Abend mit dem Physiker und Ökonom Oliver Richter zu seinem Buch „**Marktwirtschaft reparieren**“. Analog und digital.

Mit der nahenden Sommerzeit wächst auch die Auswahl an Blumen und Pflanzen für Fensterbank, Balkon oder Garten. Verpassen Sie also nicht unsere diesjährige **Blumen- und Pflanzenmärkte** am 08. im Vogelbeerweg und am 15. Mai am Europaplatz. Alles in Bioland-Qualität, wie immer!

Im Senf geht es um die gar nicht saubere Weste der großen Lebensmittelkonzerne, die Randnotiz guckt auf ein querliegendes Schiff, das als „Thrombus der Weltwirtschaft“ bezeichnet wurde und schließlich machen uns rebellische Kinder und Jugendliche aus Portugal Mut für die Zukunft.

*Christina Schneider
Michael Schneider*

Marktwirtschaft reparieren 6. Mai 19:30

SILCHERSAAL
WILHELMSTRASSE 3
TÜBINGEN



Gibt es einen Königs weg, mit marktwirtschaftlichen Instrumenten die aktuellen ökologischen Krisen einzuhügeln und gleichzeitig soziale Ungerechtigkeiten zu überwinden? Während in der Politik diese Faktoren häufig gegeneinander ausgespielt werden, wurde von zwei Wissenschaftlern ein Konzept entwickelt, welches über das gesamte politische Spektrum hinweg zustimmungsfähig wäre.

VORTRAGS- & DISKUSSIONSABEND:
MIT DR. OLIVER RICHTERS UND DEM TÜBINGER OB BORIS PALMER, MODERIERT DURCH DR. NINA ALFF AM 6. MAI 2021 UM 19.30 UHR.

Im Fokus des Abends stehen die überzeugenden Vorschläge der beiden Physiker und Ökonomen Dr. Oliver Richters (Hans-Christoph-Binswanger-Preis 2020) und Andreas Siemoneit. Ihre Grundlagenforschung zu Wachstumszwängen und ihr daraus entwickeltes Maßnahmenpaket haben nichts weniger als eine „Reparatur der Marktwirtschaft“ im Visier. Sie zeigen auf, wie unser ungebremster Rohstoffverbrauch auch zu einem sozialen Ungleichgewicht führt: Heute zählt im Wettbewerb weniger persönliche Leistung, sondern vielmehr „technologischer Materialverbrauch“. Ihr überraschendes Fazit lautet: Wer soziale Gerechtigkeit will, muss sich auf eine Begrenzung des Rohstoffverbrauchs konzentrieren.

Für die Präsenzveranstaltung werden die Plätze rar sein, weshalb diese per **Live-Streaming** einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden wird.

marktwirtschaft-reparieren.de

Die Randnotiz

Kein Schiff wird kommen

Am 24. März legte die EVER GIVEN, eines der größten Containerschiffe der Welt, den Welthandel lahm. Mit 400 Metern Länge, 59 Metern Breite, beladen mit 18.300 Containern und einem Gesamtgewicht von 220.000 Tonnen Gewicht hatte es sich wegen schlechter Sicht aufgrund eines Sandsturmes im Suezkanal quergestellt und die komplette Passage verstopt. Ein „Venen-thrombus der Weltwirtschaft“, wie das Unglück auch benannt wurde. Der 193 Kilometer lange Suezkanal ist der kürzeste Schiffsfahrtsweg zwischen Europa und Asien. 98 Prozent aller Containerschiffe fahren hier durch. Das sind rund zwölf Prozent des gesamten internationalen Seehandels.

Am 29. März konnte die EVER GIVEN freigeschafft werden. Allerdings dauerte es noch viele Tage, bis sich der Verkehr auf beiden Seiten des Kanals normalisierte. Bis zu 450 Schiffe standen aufgrund der Blockade im Stau. Das Flottmachen der EVER GIVEN sorgt in der deutschen Wirtschaft für Aufatmen. „Ohne die zeitige Freilegung wären die Probleme im Seeverkehr zwischen Europa und Asien mit jedem weiteren Tag exponentiell gewachsen“, erklärte der Bundesverband der Deutschen Industrie. Und die Folgen der Blockade werden in den Produktionsabläufen noch Monate danach zu spüren sein. „Es kann nicht mit einer Entspannung der maritimen Lieferketten vor dem dritten Quartal gerechnet werden“, sagte der stellvertretende BDI-Hauptgeschäftsführer Holger Lösch.



Hierzulande waren vor allem die Chemie- und Autoindustrie sowie der Maschinen- und Anlagenbau betroffen. Besonders stark traf es die Mikrochipproduktion. Warum? Aufgrund der hohen Nachfrage nach elektronischen Geräten im Pandemiejahr 2020, einem Brand in einem Werk eines japanischen Chipsetellers, Produktionsausfällen in Texas durch einen heftigen Kälteeinbruch sowie diverser Stromausfälle stockte die weltweite Chipproduktion. Ein Brand in Japan, schlechtes Wetter in Texas und die Havarie eines einzelnen Containerschiffes lassen die Chipproduktion zusammenbrechen.

Weltweit kostete diese Kombination an Ausfällen etwa sechs bis zehn Milliarden US-Dollar täglich, so die Schätzungen beim Kreditversicherer EULER-HERMES. LLOYD's beziffert die Verluste auf 400 Millionen Dollar – pro Stunde! Das eigentliche Problem dabei sind aber nicht die Kosten für die Havarie, sondern die ständig größer werdenden Tonnagen pro Schiff und die kolossale Vernetzung der Produktion rund um den Globus. Früher gab es einen Spruch, der die Bedeutungslosigkeit einer Sache unterstreichen sollte: „Das interessiert mich ungefähr so sehr, wie wenn in China ein Sack Reis umfällt“ Doch der umgefallene Reissack kann – um in diesem Bilde zu bleiben – heutzutage einen globalen Versorgungsengpass auslösen.

Ist das Ganze ein Grund zur Besorgnis? Auf keinen Fall!

Vincent Stamer, Handelsexperte am KIELER INSTITUT FÜR WELTWIRTSCHAFT kommentiert die Havarie und die Sorgen um die Anfälligkeit des globalen Handelssystems so: „Wenn Deutschland alles selbst produziert, machen auch andere Länder ihre Grenzen dicht und nehmen keine Exporte mehr ab. Das wäre ein großer Nachteil für uns. Deutschland hat große Vorteile durch die Globalisierung.“

Ach, das ist aber beruhigend. Wenigstens bleiben wir dann Export-Europameister.

QUELLEN:

sueddeutsche.de „Mehr Container – Mehr Probleme“
www.dml.on/51

spiegel.de „Hapag-Lloyd-Chef: Havarie wird lange Folgen haben“ www.dml.on/52

Ein Archiv aller bisherigen Ausgaben gibt's hier:

www.marktlese.de

Noch mehr Neuigkeiten, Fotos & Hinweise auf Veranstaltungen:

www.demarktladen.de

Jetzt online bestellen. Wir liefern von Montag bis Donnerstag im ganzen Tübinger Stadtgebiet.

shop.demarktladen.de

Marktlese

für regionale Wertschätzer und kulinarische Weltenbummler

Die neuen Paten



80 | April 2021



Kartoffelsalat mit Bohnen, Eiern & Oliven

MENGENANGABE FÜR 2 HAUPTGANG-PORTIONEN

Salat	800 g neue Kartoffeln 300 g grüne Bohnen ½ Bund Dill ½ Bund Basilikum 1 Bund Frühlingszwiebeln 4 Eier 150 g kernlose schwarze Oliven
-------	--

Dressing	1 Zehe Knoblauch 1 TL Dijon-Senf 15 ml Apfelessig 1 EL Zucker 1 TL Salz 40 ml Olivenöl
----------	---



Es gibt wahrscheinlich Winkel auf der Schwäbischen Alb, in denen man ohne großes Federlesen von ein paar Ackergäulen geverteilt wird, wenn man beim Rezept für Kartoffelsalat von der reinen Lehre (Essig, Öl, Brühe, Zwiebel, Kartoffel) abweicht. Doch kulinarisch flexibel zu bleiben, kann sich auch auszahlen. Beispielsweise wenn man diesen Frühlingsboten zubereitet, der am Gaumen nur so strotzt vor Frische und Vitalität und damit die gemütliche Behaglichkeit des Originals weit hinter sich lässt.

1. Zunächst setzen wir die Kartoffeln in Wasser oder im Dampfkochtopf zum Garen auf.

2. Gleichzeitig setzen wir in einem zweiten Topf Salzwasser auf, in dem wir zuerst 6-Minuten-Eier (also so, dass der Dotter noch ein ganz bisschen weich bleibt) und dann die Bohnen garen.

3. Vor dem Garen müssen die Bohnen geputzt werden, indem die Enden abgeschnitten werden. Dann schneiden wir sie in etwa gleich große, mundgerechte Stücke und geben sie, sobald die Eier fertig sind, ins kochende Wasser. Sowohl die Eier als auch die Bohnen sollten mit reichlich kaltem Wasser abgeschreckt werden. Die Eier lassen sich so besser schälen und die Bohnen behalten eine schöne grüne Farbe.

4. Für das Dressing werden die Zutaten aufgemischt, bis eine Emulsion entsteht. Die Kräuter, Frühlingszwiebeln und Oliven schneiden wir klein.

5. Die Eier schälen wir und stellen sie bereit, um sie unmittelbar vor dem Servieren zu vierteln und auf dem fertig gemischten Salat zu arrangieren.

6. Wenn die Kartoffeln fertig sind, schneiden wir sie mit Schale in walnussgroße Stücke und vermischen alle Zutaten in einer großen Schüssel. Am besten isst man den Salat dann direkt, solange er noch lauwarm ist.

Die neuen Paten

Die Lebensmittelkonzerne nutzen ihre zunehmende Macht mit mafiaartigen Methoden aus.

Der Begriff „Greenwashing“ bedeutet sinngemäß, sich einen grünen Deckmantel umzuhängen. Die so bezeichneten medialen Bemühungen eines Konzerns dienen dazu, sich ein umweltfreundliches und verantwortungsbewusstes Image in der Öffentlichkeit aufzubauen. Besonders gut dafür geeignet sind die Themen Regionalität und Bio-Lebensmittel.

In diesem Bereich haben die großen Lebensmittelkonzerne in den letzten Jahren ordentlich was rausgehauen, hier steht mehr als genug grünes Potential zur Verfügung, um sich öffentlich zu profilieren. Ein echter Coup in Sachen Imagepolitik waren die Partnerschaften mit den großen Bio-Anbauverbänden, davon wurde auch die Naturkost-Szene kalt erwischt. Allerdings gelten nach wie vor die Regeln des konventionellen Handels, wobei auch die Preisbildung keine Ausnahme macht.

Von einer weißen Weste unter ihrem grünen Mäntelchen sind die großen Handelskonzerne laut einer neuen Studie von OXFAM vom Februar 2021 mit dem Titel „Knebelverträge im Lebensmittelhandel – wie Supermarktketten Lieferanten unfaire Handelspraktiken und Dumpingpreise aufzwingen“ dementsprechend noch meilenweit entfernt. Erstmals ist es gelungen, durch die Zusicherung absoluter Anonymität eine Liste zusammenzustellen, die mehr als 100 Punkte „Rabatt- und Konditionsanforderungen“ innerhalb der Branche umfasst. Aus Angst vor Repressionen ist bisher noch nie etwas in so konkreter Weise durchgesickert. In keinem Wirtschaftssektor existiert eine derartige Machtkonzentration wie im Lebensmittelsektor.

Die Kartellbehörde geht laut eigener Einschätzung davon aus, dass durch die Übernahme von ehemaligen REAL-Standorten die Verhandlungsmacht der „Big Four“ (insbesondere von der KAUF-LAND/SCHWARZ-Gruppe sowie EDEKA) gegenüber den Lieferanten und Herstellern weiter zunehmen wird. Gegenüber dem Bundeskartellamt äußerten die betroffenen Gruppen die Befürchtung, dass „die zunehmende Konzentration des deutschen Lebensmitteleinzelhandels und die steigende Verhandlungsmacht dieser Unternehmen, die Preiskämpfe und Qualitätsverschlechterungen begünstige. Sie fürchten eine immer höhere Abhängigkeit von den führenden LEH-Unternehmen.“

OXFAM hat die Ergebnisse ihrer anonymen Befragungen in einer „Knebelliste“ zusammengefasst. Ziel ihrer Arbeit ist, das System der unfairen Handelspraktiken offenzulegen und seine Dimension deutlich zu machen. Faire Lieferbeziehungen, so ihre Auffassung, sind zentral, um echte Verbesserungen für die

Plantagenarbeiter*innen und kleinbäuerlichen Erzeuger*innen zu bewirken. Sie stellen nach Meinung der Autor*innen einen integralen Bestandteil der menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten von Supermärkten und eine wichtige Voraussetzung für die Achtung von Menschenrechten im Ausland dar.

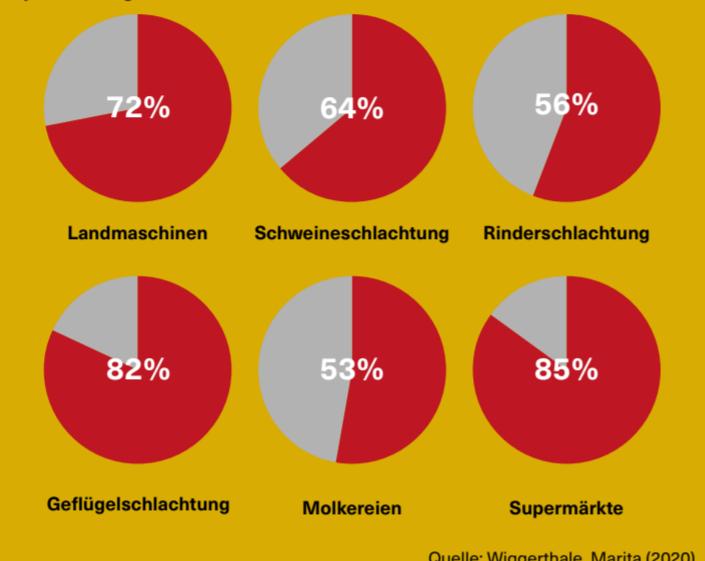
Es ist wohl davon auszugehen, dass TESCO (GB), CARREFOUR (F), WALMART (US) und wie sie alle heißen, ähnliche Geschäftspraktiken pflegen. Das würde bedeuten, dass der Lebensmittelhandel zu einem erheblichen Teil auf Basis der Ausbeutung von Menschen profitabel gemacht wird. Und wie anhand des Auszugs der 100 Punkte umfassenden OXFAM-Liste deutlich wird: auch die deutschen Großkonzerne im Lebensmittelhandel nutzen ihre Marktmacht skrupellos aus.

– MICHAEL SCHNEIDER

QUELLEN:

boelw.de „Umsatzentwicklung von Bio-Lebensmitteln“
www.dml.on/54

Marktanteil der Top 4 Konzerne in Deutschland je Sektor gesamt



WIR PRÄSENTIEREN:

Ein worst of der skrupellosen Praktiken

BETEILIGUNG AN SPENDENAKTIONEN

Verpflichtende Beteiligung an Spendenaktionen, mit der sich der Käufer in der Öffentlichkeit als sozial gibt.

RÜCKWIRKENDE ÄNDERUNGEN DER KONDITIONEN

Nach Vertragsabschluss ändert die Supermarktkette einseitig und rückwirkend die Einkaufskonditionen und fordert niedrigere Preise oder zusätzliche Zahlungen.

KUNDENDIALOGRABATT

Mit dieser pauschalen Zahlung werden Hersteller für das Payback-Karten-System der Supermarktketten zur Kasse gebeten. Der Lieferant hat allerdings keinen Einfluss auf die Produktauswahl. Das heißt: Es kann also auch sein, dass seine Produkte gar nicht beworben werden und er trotzdem zahlt.

TRANSPORTVERPACKUNGSPAUSCHEL

Die Kosten für die Entsorgung von Verpackungen wie Pappkisten oder große Kartons, in denen die Ware zum Supermarkt transportiert wird, werden dem Lieferanten mit 0,2 bis 0,4 Prozent des Warenwertes in Rechnung gestellt. Die Entsorgung der Umverpackungen der Ware wird ohnehin über den „grünen Punkt“ vom Hersteller gezahlt.

OPEN BOOK-FORDERUNG

Der Kunde verlangt, dass der Lieferant einseitig seine Kalkulation offenlegt (und verweist dabei auf Vertrauen und Transparenz). Wenn der Lieferant das tut, benutzt der Kunde das gegen ihn, indem er behauptet, dass „da noch Luft“ sei, dass einzelne Komponenten der Kalkulation in diesem Falle nicht gelten würden oder dass der Lieferant noch etwas einsparen könnte.

AUSGLEICHSRABATT

Ein vermeintlicher Nachteil für den Händler soll ausgeglichen werden, beispielsweise wenn die Abverkaufszahlen hinter der Erwartung des Händlers liegen.

BÜRGSCHAFTSGEBÜHREN

Zahlung des Lieferanten an die Supermarktkette, damit diese liquide genug ist. Diese Gebühr ist nicht verhandelbar. Zahlt der Lieferant nicht, fliegt er aus dem Geschäft.

JAHRESPAUSCHEL

Es wird eine Pauschale gefordert, die schon im Vorfeld für die „gute Zusammenarbeit“ und den erfolgreichen Abverkauf der Ware eingezogen wird. Die Einkäufer vereinbaren vorzugsweise relativ kleinere Jahreslieferungen, damit sie am Ende des Jahres noch eine Prämie für deren „Übererfüllung“ einfordern können.

SKONTO MIT LANGEM ZAHLUNGSZIEL

Ursprünglich als Barzahlungsrabatt entstanden, also für sofortige Zahlung. Inzwischen wird oft gleichzeitig ein sehr langes Zahlungsziel (bis zu 90 Tagen) UND bis zu drei Prozent Skonto verlangt.

MARKETINGPAUSCHEL ODER MARKETINGBEITRAG (OHNE INDIVIDUELLE GEGENLEISTUNG)

Pauschale Zahlungen des Lieferanten für Bewerbung von Produkten der Supermarktkette.

RENOVIERUNGSBONUS

Zahlung für die Renovierung von Filialen oder Geschäften.

KOPPELGESCHÄFT

Der Einkäufer der Supermarktkette koppelt den Einkauf von marktstarken Produkten, die für den Lieferanten attraktiv sind, mit der Listung stärker verfügbarer Produkte und setzt ungerechtfertigte Preisabschläge für werthaltige Produkte durch: Produkt A ist knapp und stark beim Kunden gefragt; der Hersteller könnte hier seine Preisforderung durchsetzen. Produkt B ist hingegen verfügbar und austauschbar; der Hersteller ist einem großen Preisdruck ausgesetzt. Der Einkäufer droht damit, Produkt B nur abzunehmen, wenn er auch Produkt A zu den von ihm geforderten Konditionen bekommt.

Die komplette Liste finden Sie auf www.oxfam.de oder unter dem Shortlink: www.dml.on/53



GERECHTERE ZEITEN II

Sechs Jugendliche klagen für die Einhaltung der Klimaziele

Es sind sechs Kinder und Jugendliche zwischen acht und 20 Jahren, die sich dafür einsetzen, dass so etwas nie wieder passiert. 2017 erlebten sie und viele Menschen in ihrer Heimatregion Leira in Portugal ein verheerendes Feuer, das 65 Menschenleben kostete. Außerdem gab es über 200 Menschen mit zum Teil schweren Verletzungen. Eine Feuerwalze rollte über die portugiesische Region. Es waren die schlimmsten Waldbrände in der Geschichte Portugals und der kollektive Schock drückte

sich auch in einer dreitägigen Staatstrauer aus. Im Oktober 2017 brannte es noch einmal in derselben Region mit weiteren 45 tödlichen Opfern. Ursache war eine extreme Trockenheit aufgrund monatelang ausbleibenden Regens.

Die Region Leira ist auch Rita Motas Heimat. Sie arbeitet als Anwältin für die NGO GLOBAL LEGAL ACTION NETWORK (GLAN). Nach der schlimmen Brandkatastrophe kam sie über Freunde und Verwandte mit den sechs Kindern und Jugendlichen in Kontakt. Gemeinsam beschlossen sie, es nicht bei der Staatstrauer bewenden zu lassen. Sie entschieden, Klage beim EGMR in Straßburg einzureichen, dem europäischen Gerichtshof für Menschenrechte.

Artikel 2 und 8 der Europäischen Menschenrechtskonvention zielen auf das Recht auf Leben und auf Achtung des Privat- und Familienlebens ab. Deshalb, so der juristische Ansatz, müssen

die verklagten Staaten ihre Verpflichtungen im Sinne des Pariser Klimaschutzabkommens einhalten und so u.a. die weitere Erderwärmung und damit die steigende Gefahr von Feuersbrünsten stoppen, wie sie in Portugal, aber auch in Kalifornien, Russland, Australien und vielen anderen Ländern zu Not und Elend und katastrophalen ökologischen Schäden führen. Nach Auffassung der Kläger reicht die bisher geplante Reduktion des CO2-Ausstoßes in der EU von 55 Prozent bis 2030 nicht aus, den Klimawandel nennenswert aufzuhalten.

Eigentlich war es vollkommen aussichtslos, Erfolg bei der Zulassung der Klage am EGMR zu bekommen. „Das Gericht hätte leicht Punkte finden können, um den Fall verschwinden zu lassen“ meinte Motas Anwaltskollege Gerry Liston. Außerdem ist für eine Klageeinreichung beim EGMR eigentlich zwingend notwendig, zuerst den nationalen Rechtsweg über mehrere Instanzen beschritten zu haben. Die Richter*innen erklärten jedoch, es sei den Klägern nicht zuzumuten, erst in 33 Ländern den Rechtsweg beschreiten zu müssen. Und der EGMR macht ordentlich Druck. Im November 2020 erging an alle EU-Staaten sowie an die Türkei und Russland die Aufforderung, sich zu den Vorwürfen der Klage zu äußern. Prompt gingen aus allen Ländern Anträge gegen den Status der Dringlichkeit ein. Zuerst sollte also mal blockiert und verzögert werden. Dies lehnte der EGMR ab und gab nur einen Fristaufschub bis zum 27. Mai 2021.



Sofia und André aus Lissabon



Martim, Catarina, Cláudia und Mariana (v.l.n.r.) aus Leira

Fotos: youth4climatejustice.org

Liston vermutet, dass die Richter*innen rechtlich „geschockt“ sind aufgrund der vorgelegten Fakten. Inzwischen beschäftigen sich 14 GLAN-Anwälte mit der Klage. Eine Crowdfunding-Kampagne hatte 57.000 Euro eingebracht. Aus vielen Ländern bewerben sich NGOs darum, als Streithelfer bei Gericht vorsprechen zu dürfen. Aus Deutschland z.B. GERMANWATCH oder FRIDAYS FOR FUTURE. Und obwohl der Weg noch steinig werden kann, da nahezu alle Staaten, auch Deutschland, die Klage für unzulässig halten, gibt sich Claudia Agostinho gegenüber der SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG optimistisch, „[w]enn das Gericht zu unseren Gunsten entscheidet, können andere Kinder und junge Erwachsene fortfahren und in ihren Ländern rechtliche Schritte einleiten“.

sueddeutsche.de „So etwas gab es bisher nicht“
www.dml.on/42

youth4climatejustice.org Kampagnenseite
www.dml.on/50